

„Wir werden nach dem Beispiele Unserer Väter für Unsere Freiheit und für Unser Recht gegen die Gewaltthat fremder Eroberer kämpfen und in diesem Kampf, in dem wir kein andres Ziel verfolgen, als den Frieden Europas dauernd zu sichern, wird Gott mit Uns sein, wie er mit Unsern Vätern war.“

Während bald nach der Eröffnungsfeierlichkeit Graf Bismarck in der ersten ordentlichen Sitzung des Reichstags unter stürmischer Begeisterung die Mittheilung machte, daß ihm der französische Geschäftsträger Le Sourd soeben die Kriegserklärung überreicht habe, weilte König Wilhelm draußen im stillen Park zu Charlottenburg an dem Grabe seiner Eltern und schöpfte in andachtsvollem Gebet Kraft und Festigkeit. Was hatte der teure Vater, was die heißgeliebte Mutter von jenem fränkischen Übermuth erduldet und erlitten, der jetzt dem Sohne dreist und frech in den Weg getreten war! Der König mochte wohl heute jener Tage gedenken, in denen er an der Seite der fliehenden Königin nach Memel geeilt war, der Thränen, die sie geweint, all der Schmach und des Schmerzes, den sie getragen. Und wieder war es ein Napoleon, der die Hohenzollern-ehre und das Hohenzollernherz anzutasten versucht hatte — nun gut, heute fand er einen Hohenzollernfürsten, der, ganz Deutschland hinter sich, dies frevole Beginnen mit eisenstarkem Willen und mächtiger Hand zurückweisen konnte!

108. Kriegslied.

(Emanuel Geibel.)

Empor mein Volk! das Schwert zur Hand
und brich hervor in Haufen!
Vom heil'gen Zorn ums Vaterland
mit Feuer laß dich taufen!
Der Erbfeind heut dir Schmach und Spott,
das Maß ist voll, zur Schlacht mit Gott!
Vorwärts!

Dein Haß in Frieden auszubau'n
stand all dein Sinn und Wollen,
da bricht den Hader er vom Zaun,
von Gift und Neid geschwollen.
Komm' über ihn und seine Brut
das frevelhaft vergoff'ne Blut!
Vorwärts!